



HEFT 90: SACHSEN

Die „Sezession“ und der Widerstand

Sachsen – kein Bundesland sorgt für mehr Schlagzeilen: „Dunkeldeutschland“, „Braunes Land“ oder „Abgehängte“ für die rotgrüne Politmafia. Hoffnung und Modellregion für patriotische Geister. Sachsen polarisiert also tüchtig.

Die konservative Zeitschrift „Sezession“ hat das [druckfrische Juni-Heft](#) daher folgerichtig den Sachsen gewidmet. Die Autoren fragen sich: Woher rührt das Verwurzelte, das Widerständige, das Eigensinnige? Wieso ist die AfD gerade in Sachsen so erfolgreich? Was macht die Sachsen aus? Was kann man von ihnen lernen? Geht von Sachsen einmal mehr die Wende aus?

Die bereits 90. Ausgabe der „Sezession“ geht all dem und noch viel mehr auf den Grund. Das Besondere: Man gewann neben den Stammautoren aus Schnellroda mit verschiedenen Geistesgrößen aus Sachsen auch Experten der ersten Reihe dazu. Ob Umweltexperte Michael Beleites, der Historiker Erik Lommatzsch, der Künstler Sebastian Hennig – die „Sezession“ hat sie ebenso als Autoren gewinnen können wie die populären sächsischen Schriftsteller Jörg Bernig und Uwe Tellkamp („Der Turm“).

Außerdem greift der einzige sächsische Europaabgeordnete Maximilian Krah zur Feder. Er liefert ausgerechnet das nach, was zur Europawahl seitens der AfD noch fehlte: Eine klare Standortbestimmung zur EU, zum europäischen Geist und zur konkreten Lage der Alternative für Deutschland. Dieser Text könnte fortan die Richtung der AfD in europapolitischer Hinsicht weisen.

On top kommt bei der „Sezession“ Nr. 90 noch ein Schwerpunkt zu Rolf Peter Sieferle hinzu. Er war nicht nur Autor von „Finis Germania“, dem Skandalbuch der letzten Jahre. Sondern als Universalgelehrter ein kluger Wegweiser für jenen Teil des freiheitlichen, konservativen und rechten Spektrums, der mehr als nur „Dagegen“ sein möchte.

Die „Sezession“ kann man nicht am Kiosk erwerben, aber das Einzelheft kann man bestellen – [oder man abonniert gleich](#). Sechsmal im Jahr erscheinen 72 Seiten mit Grundlagen, Debatten und Buchbesprechungen. Über 4000 Menschen haben sich bereits für ein Abo entschieden – 50 Euro ist der Normaltarif, es gib Rabatt für Schüler und Studenten.

Bestellinformation:

» Sezession 90: Sachsen – [hier bestellen!](#)



Der Moralismus der „Vielen“

Der Schriftsteller Uwe Tellkamp hat auf sezession.de auf einen Offenen Brief, der in der Dresdner Kulturzeitschrift Elbhang-Kurier erschienen ist, geantwortet. Worum geht es?

Anlass 1: Im Novemberheft des Elbhang-Kuriers, einer seit 1992 bestehenden Kulturzeitschrift aus Dresden, haben Hans-Peter Lühr und Paul Kaiser in einem Offenen Brief an Susanne Dagen Front gemacht »gegen rechts«.

Anlass 2: Am 9. November wurde in Dresden, Hamburg, Berlin und Düsseldorf eine „Erklärung der Vielen“ präsentiert, die den öffentlichen Raum von rechten (rechten?) Gedanken säubern will.

Der Schriftsteller Uwe Tellkamp hat gegen den Ton und die Absicht beider Attacken in einem Offenen Brief Stellung bezogen, [der hier in voller Länge nachzulesen ist.](#)



Martin Lichtmesz: Per Leo zur Leipziger Buchmesse

Per Leo, Co-Autor des Buches [Mit Rechten reden](#), hat im [Freitag](#) einen Kommentar zur Leipziger Buchmesse und den dortigen „Verlage-gegen-Rechts“-Zirkus veröffentlicht.

Er mahnt darin das empörte Volk zur Coolness, wirkt dabei allerdings selbst ziemlich verbissen. Er hat etwas zu zerkauen, etwas abzuarbeiten an den Rechten. Wie schon in seinem Buch müht er sich ab, mit einem Phänomen fertigzuwerden, von dem er seltsam fasziniert zu sein scheint.

Seine Argumentation folgt aus den Thesen von *Mit Rechten reden* (zu deren Kritik siehe [hier](#), [hier](#), [hier](#) und [hier](#)).

Kurz gefaßt: Empörung über ihre „Provokationen“ mache die Rechte stark, ergo müsse man ihnen nur gelassen begegnen, damit ihnen die Heißluft ausgehe.

Das Dilemma des „Kampfes gegen Rechts“ laute:

Entweder, so ließe es sich umschreiben, ihr nehmt unsere Präsenz auf der Buchmesse hin; dann sind wir der »rechtsintellektuellen Normalität«, um die es uns geht, einen guten Schritt näher gekommen. Oder ihr macht uns zum Dauerthema, zum Skandal, zum Objekt eurer Störungen; dann betreibt ihr unfreiwillig unser Geschäft.

Dem stimme ich zu, allerdings möchte ich anmerken, daß all dies keineswegs so eine „Riesengaudi“ ist, wie Leo es hinstellt; und der „Skandal“ allein reicht nicht, um ein erfolgreiches „Geschäft“ zu betreiben, es bedarf auch einer tragfähigen Substanz, weshalb eine alternative Strategie die Bagatellisierung und Lächerlichmachung ist, wie sie etwa Ulf Poschardt neulich [apropos Uwe Tellkamp](#) betrieb, als er vom „vollkommen überschätzten Theorie-Ramschladen der Rechten, dem sogenannten Antalya-Verlag von Ruth Kubitschek (oder so)“ schrieb.

Auf dieses Dilemma gäbe es nach Leo vier Reaktionen:



Im Dilemma: Per Leo.

1. Ignorieren und weiter feste druff à la Antifa, was letztere wie eine SA-Truppe dastehen läßt. Bringt nichts, insbesondere wenn es schlau gekontert wird.

2. Herumeiern à la #verlagegegenrechts oder weiland der Deutsche Börsenverein und „Aussteller wie Antaios irgendwie akzeptieren, aber irgendwie auch nicht“. Das Ergebnis führt zum „performativen Widerspruch, im Namen von ‚Vielfalt und Meinungsfreiheit‘ nicht für, sondern gegen den Einschluss einer unliebsamen Meinung zu protestieren“. Und mit insgesamt 13 Veranstaltungen, „auf denen die ‚demokratische‘ Gesinnung viel Messeraum und Messezeit zur Selbstdarstellung einnehmen wird“, wird all dem, was „von ‚rechts‘ bejaht wird“ per Negation reichlich Raum und Schallverstärkung gegeben.

3. Der dritte Ansatz wäre „kollektives Beschweigen“, also Totschweigen, das aber „leider [sic] nur in Diktaturen organisierbar“ sei. Das wäre Leo am liebsten, und hier malt er aus, wie lächerlich der böse Verlag plötzlich dastehen würde, wenn sich kein Mensch für ihn interessieren würde. Das wäre quasi der Herkules-Griff, der den Riesen Antaios hochhebt und ihm den lebensspendenden Kontakt mit dem Boden entzieht.

Ohne ihre Feinde wären die Rechten schließlich auf sich selbst zurückgeworfen. Wie das aussähe, ließ sich in den

ruhigeren Momenten der Frankfurter Buchmesse erahnen. An ihrem Stand mussten die Antaios-Mitarbeiter quasi im Minutentakt maschinengetippte Manuskripte zurückweisen, die ihnen deutsche Greise zur Veröffentlichung anboten. Und auf ihren Podien mussten sie sich notgedrungen mit sich selbst unterhalten, was meist unbeholfen wirkte, zuweilen aber auch sehr komisch. (...) So sähe sie aus, die hart erkämpfte rechtsintellektuelle Normalität auf der Buchmesse: Allein unter 7.300 Ausstellern, Horden von Esoterikomas auf Klosterfrau Melisengeist und der kleine, böse Akif. Stress ohne Ende, null Adrenalin.

Hier ist der Wunsch Vater des Gedankens von Gevatter Leo. Leo hat sich in Frankfurt ein, zweimal am Antaios-Stand blicken lassen, und zwar noch in den eher ruhigeren Tagen vor dem Wochenende. In den drei Tagen, an denen ich dabei war, herrschte bei uns ständig Betrieb und Besuch, es gab viele und gute Gespräche mit Lesern und Auseinandersetzungen mit Gegnern, und ich für meinen Teil bin keinem einzigen deutschen Greis begegnet, der mir ein maschinengetipptes Manuskript anbot.

Auf dem Podium haben wir exakt dasselbe getan, was auch die anderen Verlage vor uns getan haben, die sich ebenfalls mit ihren eigenen Autoren unterhalten haben. Und was den Auftritt von Pirincci betrifft, eine Verschnaufpause zwischen zwei Antifaattacken, so verschweigt Leo den klitzekleinen Umstand, daß der Zuschauerbereich gerammelt voll war und aus allen Nähten platzte. Also meinethalber können wir es weiter auf die „rechtsintellektuelle Normalität“ ankommen lassen, mir wäre es allemal lieber gewesen, in Ruhe mein Buch vorzustellen, als in den Populistenmodus übergehen und gegen Antifachöre anschreien zu müssen.

(Fortsetzung des lesenswerten Artikels von Martin Lichtmesz auf sezession.de)

» Siehe auch PI-NEWS v. 15.3.: [Schützt die Verlage – Auf nach Leipzig zur Buchmesse!](#)